

GOTTES TREUE IST UNWANDELBAR

Der christliche Palästinizismus untergräbt die biblische Lehre von der Erwählung Israels und fördert eine einseitige Sichtweise des Nahostkonflikts. Das ist weder gerecht noch biblisch fundiert.

Dr. Andreas Heimbichner

Vor einigen Jahren äusserte Israels Premierminister Benjamin Netanjahu: «Die Christen sind die besten Freunde Israels.» Wörtlich sagte er: «Israel has no better friends – I mean that – no better friends in the world than the Christian communities around the world.»¹ Diese Aussage lässt heute auf eine besondere Verbindung zwischen evangelikalen Christen und Israel schliessen. Doch das war nicht immer

so. Der Weg der Kirchengeschichte ist gepflastert mit antisemitischen Vorurteilen gegenüber Juden, wie ich das in meinem Buch «2000 Jahre Juden und Christen – zwei ungleiche Schwestern» ausführlich dargelegt habe.² Man hat aus der Geschichte gelernt und Antisemitismus wird von allen Kirchen heute offiziell abgelehnt. Die Ursache dafür findet sich in den Schrecken des Holocaust und den Erkenntnissen daraus.

Aber Netanjahu meinte noch viel mehr. Er sprach von Christen, die aktiv den Staat Israel unterstützen und richtige Freunde Israels sind. Die Wurzeln dafür liegen in einer wörtlichen Lesart des Alten Testaments im 19. Jahrhundert und dem daraus entstandenen christlichen Zionismus, dem Glauben an die (endzeitliche) Rückkehr des Volkes Israel in ihr Heimatland. Als Gegenbewegung dazu entstand vor einigen



Jahren etwas, was man als «christlichen Palästinismus» bezeichnen kann. Einer der frühesten und prominentesten Verwender des Begriffs ist Paul Wilkinson, ein britischer evangelikaler Theologe. Er gebrauchte den Ausdruck in seinem Buch «For Zion's Sake: Christian Zionism and the Role of John Nelson Darby» (2007), um die palästinensische Befreiungstheologie zu kritisieren.

DIE BIBLISCHEN WURZELN

Um die Problematik des christlichen Palästinismus in ihrer Tiefe zu erfassen, ist es notwendig, zunächst die biblischen Grundlagen der Verheissungen an Israel zu verstehen. Denn nur wer erkennt, was Gott seinem Volk im Alten und Neuen Testament tatsächlich zugesagt hat, kann beurteilen, wie gravierend die Abkehr mancher theologischer Strömungen von diesen Verheissungen ist.

Im Alten Testament wählt Gott Abraham aus und gibt ihm in Genesis 12,1–3 eine dreifache Verheissung:

1. Land: «Geh aus deinem Land in das Land, das ich dir zeigen werde.»
2. Nachkommenschaft: «Ich will dich zu einer grossen Nation machen.»
3. Segen: «In dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter der Erde.»

Dieser Bund wurde später durch ein einseitiges Versprechen Gottes bestätigt (Genesis 15). Gott selbst bürgte für die Erfüllung der Verheissungen. Dieser Bund ist ewig (Ps. 105,8–11), bedingungslos und wörtlich zu verstehen. Die Geschichte Israels zeigt, wie Gott sein Volk trotz wiederholter Untreue immer wieder in das verheissene Land zurückführte. Paulus hat es so formuliert: «Denn die Gnadengaben und die Berufung Gottes sind unbereubar» (Röm. 11,29). Von der babylonischen Gefangenschaft bis zur modernen Rückkehr ins Land – Gottes Treue ist unwandelbar.

Die Entstehung des modernen Staates Israel im Jahr 1948 markierte eine epochale Entwicklung. Die Rückkehr der Juden nach Zion, wie es in Jeremia 31,8 ff. beschrieben wird, ist die Erfül-

lung biblischer Prophetie. Sowohl jüdischer als auch christlicher Zionismus haben dazu beigetragen, diese Vision zu verwirklichen. Während Visionäre wie Theodor Herzl und David Ben-Gurion politische und gesellschaftliche Grundlagen legten, spielten auch christliche Zionisten wie William Blackstone und William Hechler eine entscheidende Rolle.

William Blackstone (1841–1935) war ein amerikanischer Evangelist und einer der frühesten christlichen Zionisten. Er wurde durch seine Leidenschaft für die Rückkehr der Juden nach Palästina bekannt. Sein wichtigster Beitrag war das sogenannte «Blackstone Memorial» von 1891, eine Petition an den US-Präsidenten und andere weltweite Führungspersonlichkeiten, die forderte, den Juden eine Heimstätte in Palästina zu schaffen. Blackstone wurde



Die Geschichte Israels zeigt, wie Gott sein Volk trotz wiederholter Untreue immer wieder in das verheissene Land zurückführte.

von seiner biblischen Überzeugung angetrieben, dass Gott Israel eine Zukunft verheissen hat, und arbeitete eng mit prominenten jüdischen Führern seiner Zeit zusammen. Sein Engagement legte den Grundstein für die moderne christlich-zionistische Bewegung.

Blackstones Ansatz war nicht nur theologisch, sondern auch politisch motiviert. Er glaubte, dass die Rückkehr der Juden nach Israel ein Zeichen für die bevorstehende Wiederkunft Christi sei. Sein Engagement inspirierte viele, darunter auch Theodor Herzl, den Begründer des politischen Zionismus.

William Hechler (1845–1931) war ein britischer anglikanischer Pfarrer und ein früher Befürworter des politischen Zionismus. Seine Beziehung zu Theodor Herzl war von entscheidender Bedeutung für die Entwicklung der zionistischen Bewegung. Hechler, ein glühender Verfechter der biblischen Verheissungen an das jüdische Volk, sah in Herzls Vision eine Erfüllung biblischer Prophezeiungen. Er nutzte seine Verbindungen zu europäischen Adligen und Politikern, um Herzl Zugang zu einflussreichen Persönlichkeiten zu verschaffen. Besonders hervorzuheben ist seine Rolle bei der Einfädelung eines Treffens zwischen Herzl und Kaiser Wilhelm II. im Jahr 1898. Dieses Treffen war ein wichtiger Schritt, um die zionistische Idee auf der internationalen Bühne bekannt zu machen.

Hechlers unerschütterlicher Glaube an die Wiederherstellung Israels und seine praktische Unterstützung machten ihn zu einem unverzichtbaren Verbündeten Herzls. Seine Bemühungen verdeutlichen, wie christlicher Zionismus dazu beitrug, politische und theologische Ziele zu vereinen, um die Gründung eines jüdischen Staates zu unterstützen.

Seit jenen Tagen haben sich unzählige Christen weltweit dem zionistischen Anliegen angeschlossen. Sie sehen in der Rückkehr des jüdischen Volkes ins Land ihrer Väter die Erfüllung biblischer Verheissungen und setzen sich mit Gebet, politischem Engagement und praktischer Hilfe für den Staat Israel ein – besonders dann, wenn Israel von Feinden bedroht oder angegriffen wird. Das sind die Freunde Israels, von denen Benjamin Netanjahu sprach.

EINE GEGENBEWEGUNG GEDEIHT

Doch während der christliche Zionismus in vielen Kreisen wächst und gedeiht, erhebt sich zugleich eine Gegenbewegung, die unter dem Begriff «christlicher Palästinismus» bekannt geworden ist. Der «christliche Palästinismus» hat seine Wurzeln in der pa-

lätstinensischen "Befreiungstheologie" verbunden mit einer tiefgreifenden Ablehnung des modernen Staates Israel. Vertreter wie Naim Ateek, Mitri Raheb und Organisationen wie das «Sabeel Ecumenical Liberation Theology Center» und die «Christ at the Checkpoint Conference» prägen diese Bewegung. Sie interpretieren biblische Texte durch die Linse des Nahostkonflikts und betonen die Leidensgeschichte der Palästiner. Israel sehen sie als Besatzungsmacht und sprechen dem jüdischen Staat die Legitimität ab.

“

Christen sind dazu berufen, Frieden zu stiften und Brücken zu bauen – ohne dabei Gottes Treue zu Israel infrage zu stellen.

Die theologisch-biblische Grundlage dafür bildet die sogenannte Ersatztheologie, die das Volk Israel als Träger der Verheissungen Gottes durch die Kirche ersetzt sieht. Die Verheissungen des Alten Testaments werden auf die Gemeinde Christi übertragen, während Israel seine theologische Bedeutung verliert. Diese Sichtweise wird oft auch als «Erfüllungstheologie» bezeichnet, um ihre Verbindung zur biblischen Prophetie zu betonen.

Aber der christliche Palästinismus geht noch weiter: Er stellt Israel nicht nur als theologischen, sondern auch als politischen Aggressor dar. Mitri Raheb, Pastor der evangelisch-lutherischen Weihnachtikirche in Bethlehem, zeichnet in seinem Buch «Glaube unter imperialer Macht» (2014) ein Bild Israels als modernes Rom, dass die Palästiner unterdrückt, ähnlich wie die Römer zur Zeit Jesu das jüdische Volk.

Raheb vermeidet den Begriff «Jude» und spricht stattdessen von den «Menschen Palästinas», selbst wenn er sich auf alttestamentliche Juden bezieht. Diese Umdeutung der Geschichte ist ein zentrales Merkmal des christlichen Palästinismus.

Eine weitere Problematik des christlichen Palästinismus ist die Verwendung antisemitischer Tropen. Begriffe wie «Apartheid» und «Kolonialismus» werden benutzt, um Israel zu delegitimieren. Der Vergleich des Gazastreifens mit dem Warschauer Ghetto oder die Gleichsetzung von israelischer Politik mit nationalsozialistischen Verbrechen sind Beispiele für eine Rhetorik, die antisemitische Stereotype verstärkt.³

Naim Ateek, ein prominenter Vertreter dieser Bewegung, beschreibt Israel als Ursache allen Leids im Nahen Osten. In einem Artikel mit dem Titel «Was ist theologisch und moralisch falsch an Selbstmordattentaten? Eine palästinensisch-christliche Perspektive» (2003)⁴ äussert sich Ateek zur Frage der palästinensischen Gewalt gegen Israel – insbesondere zu den Selbstmordattentaten der zweiten Intifada. Zwar lehnt Ateek die Attentate als unmoralisch und unvereinbar mit christlicher Theologie ausdrücklich ab, doch zugleich zeichnet er ein Bild, das Israel eine erhebliche Mitverantwortung zuschreibt. So beschreibt er die Besatzungspolitik Israels als «Brutstätte» für Verzweiflung und Gewalt. Die Attentäter seien in einem «Schmelztiegel der Besatzung» geformt worden – Menschen, denen durch Demütigung, Gewalt und Perspektivlosigkeit jede Hoffnung geraubt worden sei. Ateek schreibt: «Wenn gesunde, schöne und intelligente junge Männer und Frauen aufbrechen, um zu töten und getötet zu werden, dann ist in dieser Welt etwas grundsätzlich falsch.» Er beschreibt Selbstmordattentate nicht als heroischen Widerstand, aber als Folge einer ausweglosen Situation, in der die Welt die Schreie der Palästiner nach Gerechtigkeit überhört habe. In dieser Argumentation er-

scheint Israel indirekt als Verursacher dieser Gewalt – als Staat, der durch seine Politik die Radikalisierung selbst hervorgebracht habe. Solche Aussagen tragen nicht zur Versöhnung bei, sondern schüren Hass und verhärten die Fronten. Gewalt wird relativiert und die Schuld von Täter auf Opfer umgelenkt. Israel wird als Hauptschuldiger dargestellt.

WELTWEITE STRAHLKRAFT

Organisationen wie das Sabeel Ecumenical Liberation Theology Center (Ökumenisches Zentrum für palästinensische Befreiungstheologie) tragen diese Theologie weltweit in kirchliche und akademische Kreise. Das Zentrum wurde 1994 von Ateek in Jerusalem gegründet und hat auch einen deutschen Ableger, die «Freunde von Sabeel Deutschland e. V.». Dort wird in der Osterbotschaft (2025) fleissig die Schuld für den aktuellen Konflikt «Trump und Netanjahu» zugeschoben.



Die Auferstehung Jesu wird politisch umgedeutet zu einem «Widerstand gegen die Kräfte der Zerstörung und streben nach Gerechtigkeit für die Unterdrückten und nach einem gerechten Frieden für die Menschen in Palästina und Israel und in der ganzen Welt».

Neben diesem Zentrum ist auch die «Christ at the Checkpoint»-Konferenz hervorzuheben, die in Bethlehem regelmässig stattfindet. Diese Konferenz, organisiert vom evangelikalen Bethlehem Bible College, hat das Ziel, evangelikale Christen für die palästinensische Perspektive zu gewinnen. Ziel sei es, Prinzipien wie Gerechtigkeit, Versöhnung und Gewaltfreiheit zu fördern. Im Mittelpunkt steht die Überzeugung, dass eine friedliche Lösung des israelisch-palästinensischen Konflikts nur durch das Ende der Besatzung Israels möglich sei. Zudem wird die Auffassung vertreten, dass exklusive nationale oder religiöse Besitz-

ansprüche auf das Land mit dem universalen Anspruch biblischer Verheissungen unvereinbar seien.

Die kanadische mennonitische Organisation Mennonite Church Canada veröffentlichte im Oktober 2023, kurz nach dem schrecklichen Angriff der Hamas auf Israel, ein Statement von Jack Sara, dem Präsidenten des Bethlehem Bible College. Darin zeigte er sich bestürzt über die Angriffe auf Zivilisten «gleich welcher Nationalität oder Religion» und rief zum Gebet für Frieden und Schutz der Bevölkerung auf. Zwar wird in der Erklärung Gewalt grundsätzlich verurteilt, doch bleibt eine klare Benennung der Terrorakte der Hamas gegen israelische Zivilisten aus. Stattdessen wird der Fokus auf das anhaltende Leid der Palästinenser gelegt, etwa durch die Belagerung des Gazastreifens. Diese pauschale Formulierung relativiert den gezielten Angriff auf Israel und stellt die Gewalttaten beider Seiten moralisch auf eine Stufe.

“

Die Umdeutung der Geschichte ist ein zentrales Merkmal des christlichen Palästinismus.

Die Konferenz wird von prominenten Theologen und Aktivisten unterstützt, die häufig eine einseitige Perspektive vertreten. Die historische und theologische Bedeutung Israels wird dabei oft vernachlässigt. Theologiestudenten werden ermutigt, an der Konferenz teilzunehmen und erhalten eine vergünstigte Teilnahmemöglichkeit.

NICHT BIBLISCH FUNDIERT

Der christliche Palästinismus stellt eine Herausforderung für die christliche Gemeinde dar. Er untergräbt die biblische Lehre von der Erwählung Israels und fördert eine einseitige Sichtweise des Nahostkonflikts. Paulus betont in Römer 11,29, dass Gottes Gaben und Berufung unwiderruflich sind. Diese Wahrheit sollte die Grundlage unseres Verständnisses für Israel bleiben.

Eine Theologie, die Israel allein für den Konflikt verantwortlich macht, ist weder gerecht noch biblisch fundiert. Christen sind dazu berufen, Frieden zu stiften und Brücken zu bauen – ohne dabei Gottes Treue zu Israel infrage zu stellen.

Der christliche Palästinismus zeigt, wie theologische Fehlinterpretationen zu Hass und Spaltung führen können. Die Gemeinde Jesu sollte sich klar gegen solche Strömungen positionieren und für die Wahrheit der Schrift eintreten. Gottes Bund mit Israel ist ein Zeichen seiner Treue, das uns alle zur Hoffnung ermutigt. Statt sich von politischen Ideologien vereinnahmen zu lassen, sollten wir uns auf die biblische Botschaft konzentrieren: Gott hat sein Volk nicht verstossen, und seine Verheissungen bleiben bestehen. 

Dr. Andreas Heimbichner ist Studienleiter der Bibel- und Missionsschule Ostfriesland (www.b-m-o.org). Er führt regelmässig Israelreisen durch.

1 <https://www.gov.il/en/pages/speechmuseum151017>

2 Heimbichner, 2000 Jahre Juden und Christen – zwei ungleiche Schwestern, CMV Hagedorn, 2023. Siehe auch «Durch die Epochen hindurch», *factum* 3/24, S. 18

3 Vgl. Mitri Raheb, *Decolonizing Palestine – The Land, the People, the Bible*, 2023

4 <https://doi.org/10.3366/swc.2002.8.1.5>